

DIE THONWAAREN-INDUSTRIE.

(Gruppe IX, Section 2.)

Bericht von

DR. EMIL TEIRICH,

Mitglied der internationalen Jury.

Die keramische Industrie, deren Leistungen auf der Wiener Weltausstellung in nie gesehen vollkommener Weise vereint zu studiren waren, hat eine Beurtheilung von zwei wesentlich verschiedenen Gesichtspunkten zu erfahren.

Reihen ihre rein technischen Verfahrensweisen sie in das Gebiet der chemischen Gewerbe, so zählt sie, ihrer hervorragend ästhetischen Seite wegen auch zu den wichtigsten Zweigen des Kunstgewerbes.

Die Kunst der Form und der Farbengebung hat von Uralters her den gleichen Antheil an dem Zustandekommen des Thongefäßes gehabt, wie das Studium des vorkommenden chemischen Processes, der übrigens zumeist bedingend auf die Decoration wirkt, die von ihm also bis zu gewissem Grade abhängig erscheint.

Der Chemismus, welcher in dieser Industrie ein so entscheidendes Wort zu sprechen hat, kann, soweit er schon das natürliche Rohmaterial betrifft, uns die Grundlage einer Eintheilung der einzelnen Zweige der keramischen Industrie bieten und uns zum Leitfaden durch das Labyrinth des übergroßen Gebietes dienen, das wir hiemit betreten.

Es ist eigenthümlich und auch schon hervorgehoben worden, daß die Bestandtheile und Zeretzungsproducte der ältesten Formationen der Erdrinde in der Thonwaaren-Industrie die späteste Verwendung fanden.

Es sind dies vor Allem die Feldspathe und Kaoline, das Material für die relativ junge, aber weit fortgeschrittene moderne Porzellan- und Fayencetechnik, im Gegenfatze zu dem unreinen Töpferthone der Alluvialschichten, der seit undenklichen Zeiten zum irdenen Hausgeräthe geformt, zum Ziegel geschlagen wird.

Je nach den Eigenschaften der verwendeten Rohmaterialie und dem verschiedenen Feuergrade, dem wir sie aussetzen, erhalten wir:

Den porösen, nur gefinterten Scherben, also die Ziegel- und Terracotta-Erzeugnisse, dann die glafirten Thonwaaren, also das gewöhnliche Töpfergeschirre, die Majolica, die Fayence, das Steingut.